Fortdauer Ihrer Freundschaft recht herzlich bitte. Ich käme wohl einmal nach Berlin, wenn nicht die Gesundheits-Umstände meiner Frau mich für jetzt an Nennhausen feßelten. Im October aber bringe ich hoffentlich gute Nachrichten selbst, und lade Sie dann zu der feierlichen Handlung ein.

Leben Sie wohl, und grüßen Sie Bernhardi von uns allen.

Ewig der Ihrige

Fouqué

127. Friedrich de la Motte Fouqué an A. W. Schlegel

Nennhausen am 15ten 7br 1803

Werthester Freund,

Zu allen schönen Gaben, die seit Jahresfrist ein günstiges Gestirn über mich ausstreute, hat es nun noch eine der köstlichsten gefügt. Seit Vorgestern Abends bin ich Vater einer gesunden Tochter, und genieße der schönen Beruhigung, die Mutter, den Umständen nach, wohl und heiter zu sehn. Ich schreibe Ihnen nichts von meiner Stimmung; Sie fühlen es wohl mit mir, wie das Leben um mich her eine neue verklärtere Gestalt gewonnen hat, und sich so etwas nur durch ein ganzes Dasein, und durch successive Darstellungen ausdrücken läßt. Für jetzt trete ich als Bittender vor Ihnen auf. Ich darf nicht sagen, als Mahner, denn meine erste vorläufige Anfrage wegen der Pathenstelle bei meinem Kinde beantworteten Sie nicht bestimmt. Dennoch hoffe ich, es werde Ihnen möglich sein, wenigstens auf einige Tage von Berlin zu scheiden, um die feierliche Handlung mitbegehn zu helfen, welche meine kleine Maria dem christlichen Glauben zuerst verbinden soll. Ich bin gezwungen, einen modernprotestantischen Prediger zu dem ernsten Actus zu laßen, aber seine Laulichkeit soll mich nicht in beßern Betrachtungen stören. Nur des heiligen Bades gedenkend, überzeugt, daß es kein Sterblicher vermöge, das Göttliche zu entweihen, sehe ich mit brünstigem Verlangen dem Tage der Taufe entgegen. Wennehr er festgesetzt wird, weiß ich noch nicht ganz bestimmt; auf jeden Fall aber wohl in der 6ten Woche. Vorher komme ich vielleicht noch selbst nach Berlin, um Sie mündlich einzuladen, und Ihnen Tag und Stunde anzugeben; wo nicht, so schreibe ich bei guter Zeit. —

In litterarischer Hinsicht brachte mir der gestrige Tag eine wenig erfreuliche Bothschaft. Maurer hat, wie er sagt, nach Leipzig, Coppenhagen und Hamburg vergeblich wegen Sämundar's Edda, und der von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id343347008/184